

# Aargau: durch Wachstum weiterhin gefordert

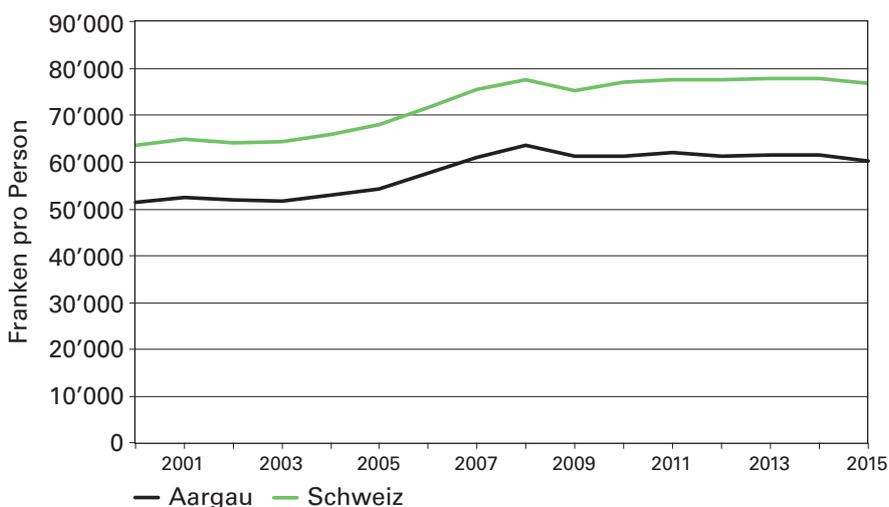
Corinne Schmidlin | Naturama Aargau | 062 832 72 80

**Der neu erschienene Bericht zur nachhaltigen Entwicklung zeigt für den Aargau ein solides Gesamtbild auf. Neben konstanten und positiven Entwicklungen bei der sozialen Lage und der Umweltqualität sind bei der Wirtschaft aber auch negative Tendenzen feststellbar. Das Bevölkerungswachstum ist aktuell und künftig herausfordernd.**



Zu diesen 30 Themen der nachhaltigen Entwicklung werden im Nachhaltigkeitsbericht Aargau Aussagen gemacht.

## Bruttoinlandprodukt pro Person 2000 bis 2015



Das Bruttoinlandprodukt pro Person ist ein Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Im Aargau stagniert es seit 2012 und liegt unterhalb des schweizerischen Bruttoinlandprodukts. Im Aargau herrscht eine angespannte Wirtschaftslage.

Es ist bereits der vierte Bericht zur nachhaltigen Entwicklung (nach 2005, 2009 und 2012), der vom Regierungsrat Ende 2016 veröffentlicht wurde. Der Bericht zeigt, ob der Aargau auf Nachhaltigkeitskurs ist oder ob entgegengesetzte Tendenzen feststellbar sind. Mit dem Bericht folgt der Regierungsrat seiner Handlungsmaxime zur nachhaltigen Entwicklung, die er im Entwicklungsleitbild 2013–2022 festgehalten hat. In diesem Sinn ist der Nachhaltigkeitsbericht als Puzzlestein in der Wahrnehmung dieser bedeutenden Verantwortung durch die Regierung zu sehen.

### Was kann und will der Bericht?

Mit dem Bericht wird primär ein vernetztes Gesamtbild der Nachhaltigkeit für den Kanton Aargau gezeigt, und dies auf einer relativ hohen Flughöhe. Basis dafür sind fachliche Aussagen zu 30 Themen, die für die nachhaltige Entwicklung entscheidend sind. Sie bilden die Bereiche Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt ab. Aber auch Trends und zukunftsweisende Perspektiven aus Nachhaltigkeitssicht sind Inhalt des Berichts.

Der Bericht «Nachhaltige Entwicklung im Kanton Aargau» ist eine wichtige Grundlage für die politische Planung des Kantons. Seine Ergebnisse fließen in die Aktualisierung des Entwicklungsleitbilds 2017–2026 des Regierungsrates ein. Der Bericht steht zudem den Departementen für ihre strategischen Planungsberichte sowie für den Aufgaben- und Finanzplan zur Verfügung.

In der Folge werden ausgewählte Resultate aus dem Bericht erläutert. Die Fakten betreffen mehrheitlich die Entwicklung seit 2012.

### Stagnation in der Wirtschaft

Aussagen über die Wirtschaftslage im Kanton basieren unter anderem auf der Erhebung des Bruttoinlandpro-

dukts. Es ist ein Abbild der im Aargau produzierten Wertschöpfung und erlaubt Rückschlüsse auf die Entwicklung des wirtschaftlichen Wohlstands. Das Bruttoinlandprodukt pro Person stagniert seit 2012 im Aargau. Es ist im schweizweiten Vergleich unterdurchschnittlich und weist damit auf die angespannte Wirtschaftslage hin.

### Staatliche Ausgaben und Steuereinnahmen im Ungleichgewicht

Im Bericht wird auch der öffentliche Haushalt betrachtet. Aus Nachhaltigkeitssicht wird bei der Staatsrechnung langfristig ein ausgeglichenes Ergebnis angestrebt. Nach jahrelangen positiven Ergebnissen schloss die kantonale Jahresrechnung 2014 jedoch erstmals seit 2003 mit einem Defizit ab. Steigende Ausgaben sind vor allem in den Bereichen Gesundheitswesen, Bildung, in der sozialen Wohlfahrt und beim Verkehrsangebot zu verzeichnen. Den wachsenden Ausgaben stehen stagnierende Steuereinnahmen gegenüber, was zu einer angespannten Finanzlage führt. Natürliche Personen und Unternehmungen profitieren im Aargau von schweizweit unterdurchschnittlichen Steuerbelastungen. Dies wirkt sich zwar im Standortwettbewerb positiv aus, führt jedoch zu geringeren Steuereinnahmen. Das Beispiel zeigt exemplarisch einen Zielkonflikt, der mit einer sorgfältigen Interessenabwägung angegangen werden muss. Der Verwaltungsaufwand wird im Bericht in Franken pro Einwohnerin oder Einwohner des Kantons und Jahr dargestellt. Er liegt deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt und deutet auf eine schlanke, effizient arbeitende Kantonsverwaltung hin.

### Ein beliebter Kanton für Unternehmungen ...

Der Standortwettbewerb zwischen den Kantonen ist intensiv. Der Aargau hat jedoch weiterhin gute Karten. Im Kantonsranking lag er in den letzten vier Jahren stets im vorderen Viertel und belegt 2016 nach Zug und Zürich den dritten Platz. Bei der Bestimmung der Standortattraktivität spielen Rahmenbedingungen wie Erreichbarkeit, Steuerbelastung oder die Verfügbarkeit von Arbeitskräften eine Rolle. Die gute

Rangierung hat der Aargau insbesondere seiner steuerlichen Attraktivität für Unternehmen zu verdanken.

### ... und als Wohnkanton

Die starke Zuwanderung, mehrheitlich aus anderen Kantonen, zeigt, dass im Aargau gerne gewohnt wird. Ein wichtiges Kriterium für die Wahl des Wohnortes ist die finanzielle Wohnattraktivität. Dargestellt wird sie im Bericht mit dem frei verfügbaren Einkommen und dem Mietpreisniveau. Beide Indikatoren zeigen im Aargau ein positives Bild – vor allem im Vergleich mit dem urbanen Nachbarkanton Zürich. Auch die in den letzten Jahren weiter verbesserte Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr und die nahe gelegenen hochwertigen Erholungs- und Naturräume sind für eine gute Wohnqualität entscheidend. Das vorhandene Kulturangebot ist ebenfalls ein wichtiger Faktor für die Standortattraktivität. Hier hat der «Kulturkanton» Aargau bei den Kulturausgaben allerdings an Terrain verloren. Mit einem unterdurchschnittlichen Beitrag von 101 Franken pro Person und Jahr lag der Aargau 2014 auf dem 21. Rang aller Kantone.

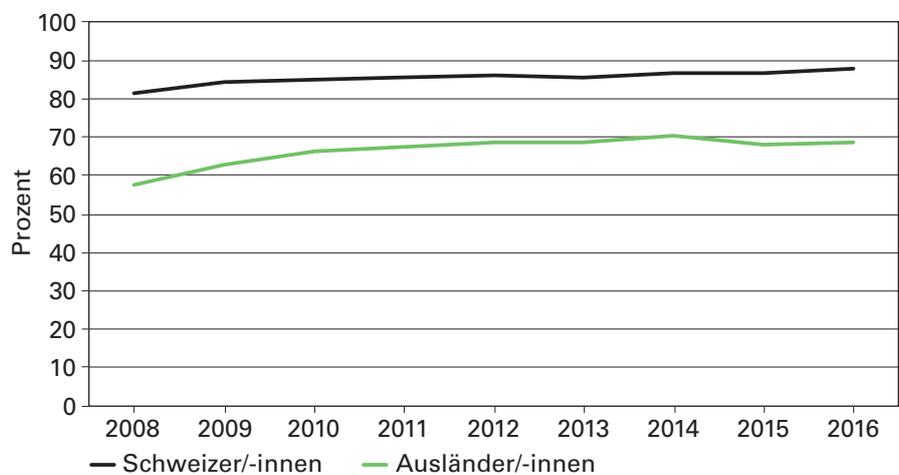
### Bildung als wichtige Grundlage

Aus Nachhaltigkeitssicht ist es ein wichtiges Ziel, dass Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit direkt in

eine berufliche Grundausbildung oder allgemeinbildende Schule eintreten. Ihre Entwicklung wird dadurch optimal unterstützt und das Risiko von Arbeitslosigkeit oder prekären Arbeitsverhältnissen sinkt. Konstant mehr als vier Fünfteln der Jugendlichen gelingt dieser Übertritt wie gewünscht.

Die Arbeitslosigkeit steigt zwar im Aargau, sie liegt jedoch weiterhin unter dem schweizerischen Durchschnitt. Zunehmend betroffen von der Arbeitslosigkeit sind die über 50-Jährigen. Integration ist ein weiteres Schlüsselthema im Nachhaltigkeitsbericht. Zu deren Bestimmung werden die Daten zu Bildung und Arbeitslosigkeit nach der Herkunft der Bevölkerung ausgewertet. Ausländische Jugendliche sind nach der obligatorischen Schulzeit häufiger auf Zwischenlösungen angewiesen als Schweizer Schülerinnen und Schüler. Zudem sind sie an der Realschule überproportional, an der Sekundar- und Bezirksschule unterproportional vertreten. Die Situation hat sich in den letzten Jahren kaum gebessert. Auch die Integration der ausländischen Bevölkerung in den Arbeitsprozess ist nicht optimal. Die Arbeitslosigkeit der ausländischen Bevölkerung ist 2015 mit 6,5 Prozent deutlich höher als diejenige der schweizerischen Bevölkerung (2,1 Prozent). Betroffen sind vor allem wenig qualifizierte Ausländerinnen und Ausländer.

**Direkte Übertritte in die nachobligatorische Bildung im Kanton Aargau 2008 bis 2016**



*Ausländische Jugendliche sind nach der obligatorischen Schulzeit häufiger auf Zwischenlösungen angewiesen als Schweizer Schülerinnen und Schüler. Dieser Indikator zeigt, dass die Integration nicht optimal verläuft.*

## Gesellschaftliche Herausforderungen

Aus Nachhaltigkeitssicht ist es anzustreben, dass alle Personen über ein Einkommen verfügen, das für den Lebensunterhalt ausreichend ist. Im Aargau ist nur ein kleiner, minim steigender – aber im schweizweiten Vergleich unterdurchschnittlicher – Teil der Bevölkerung auf eine Unterstützung durch den Staat angewiesen. Mit rund einem Drittel die grösste Altersgruppe der Sozialhilfeempfänger sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Im Aargau gibt es pro Schulklasse ungefähr ein Kind, das von der Sozialhilfe unterstützt wird.

Bei der Chancengerechtigkeit geht es darum, allen Mitgliedern der Gesellschaft eine gleichwertige individuelle Lebensgestaltung zu ermöglichen. Im Bericht wird die Chancengerechtigkeit anhand der Gleichstellung zwischen Mann und Frau gezeigt, konkret wird die Besetzung der Kaderpositionen betrachtet. Hier dominieren die Männer weiterhin klar. Der Anteil der Frauen liegt bei der Besetzung von Kaderpositionen im Aargau bei rund 31 Prozent.

## Den Umgang mit Ressourcen im Fokus

Das Bevölkerungswachstum übt unter anderem anhaltenden Druck auf Landschaft und Artenvielfalt aus. Die Ressource Boden steht nur begrenzt zur Verfügung. Trotzdem wird im Aargau weiterhin die Fläche von rund einem Fussballfeld pro Tag überbaut. Die Ansätze für einen schonenderen Umgang mit dem Boden scheinen jedoch langsam zu greifen. Das Wachstum der Bevölkerung ist im Kanton seit einigen Jahren grösser als das Wachstum an überbauter Bauzone. Das heisst, die Einwohnerdichte steigt langsam, dies vor allem bei Neubauten.

Das Bevölkerungswachstum macht sich auch im stetig steigenden motorisierten Individualverkehr, gemessen mit dem Tagesverkehr auf den West-Ost-Achsen, bemerkbar. Die konsumierte Endenergiemenge pro Person ist seit 2012 um 11 Prozent gesunken. Grund für den Rückgang war der geringere Bedarf an Heizenergie in den ausserordentlich warmen Wintern 2014 und 2015. Mehr als ein Drittel der Energie wird für den Verkehr aufgewendet.

## Ziele der nachhaltigen Entwicklung: global, national und kantonal

Auf globaler Ebene ist die neue Agenda 2030 der Vereinten Nationen für die nachhaltige Entwicklung wegweisend. Sie wurde am UNO-Sondergipfel im September 2015 verabschiedet und geht auf den Beschluss der UNO-Konferenz über nachhaltige Entwicklung (Rio+20) 2012 zurück. Kernstück der Agenda 2030 sind die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG) und insgesamt 169 Unterziele. Sie sind für alle Länder gültig, sollen länderspezifisch angepasst und bis 2030 von allen UNO-Mitgliedstaaten gemeinsam erreicht werden. Für die Schweiz hat die Agenda 2030 hohe Priorität. Sie beteiligte sich aktiv an deren Erarbeitung und möchte mit nationalen Umsetzungsplänen und im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zum Erreichen der Ziele beitragen. In der Schweiz ist nachhaltige Entwicklung für den Bund und die Kantone keine freiwillige Aufgabe. Ihre Förderung ist in der Bundesverfassung (Art. 2, 54 und 73 BV) festgehalten. Die politischen Absichten zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz legt der Bundesrat in einer eigenen Strategie fest. Die aktuelle «Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016–2019» formuliert in neun thematischen Handlungsfeldern Massnahmen und konkrete Ziele mit einem Zeithorizont bis 2030 ([www.ag.ch/nachhaltigkeit](http://www.ag.ch/nachhaltigkeit)).

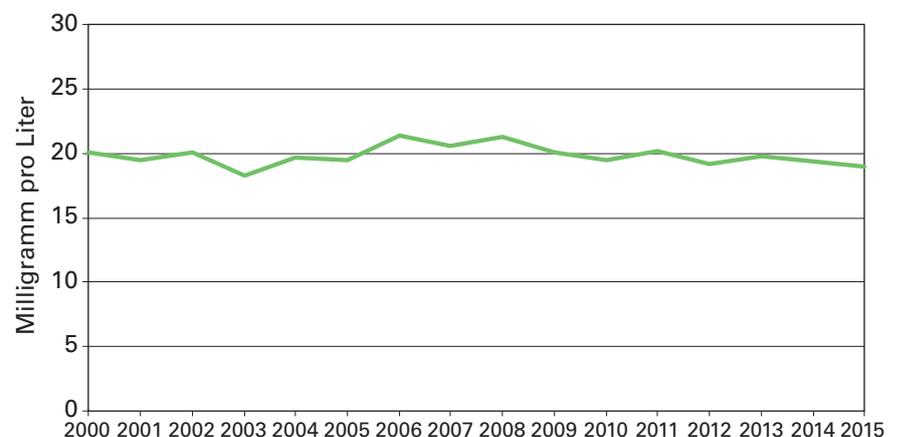
## Gleichbleibend gute Umweltqualität

Vor allem technische Fortschritte haben dazu geführt, dass sich die Qualität der Umweltgüter in den letzten zehn Jahren verbessert hat. Eigentliche Qualitätssprünge sind seither kaum mehr auszumachen. Für die Wasserqualität in Seen und Flüssen werden Kieselalgen in Bächen untersucht. Ihre spezifische Zusammensetzung zeigt, dass die Wasserqualität gut ist. Nitrat ist ein wichtiger Indikator, um die Qualität des Grundwassers zu bestimmen. Der durchschnittliche Nitratgehalt der Aargauer Grundwasserfassungen wird als gut bewertet.

Trotzdem werden bei rund einem Viertel der beobachteten Fassungen weiterhin zu hohe Werte registriert. Viele von ihnen liegen in Ackerbaugebieten. Für Grund- und Oberflächenwasser sind Mikroverunreinigungen durch Pestizide oder andere biologisch wirksame Stoffe zunehmend problematisch.

Die Luftbelastung bleibt auf einem mässigen bis erheblichen Niveau. Verkehrsreiche Standorte sind stärker belastet als ländliche Gebiete. In den letzten Jahren konnten keine nennenswerten Verbesserungen in der Luftqualität mehr erreicht werden.

## Nitrat im Aargauer Grundwasser 2000 bis 2015



Nitrat ist ein Indikator für die Grundwasserqualität (Grenzwert: 25 Milligramm pro Liter). Der durchschnittliche Nitratgehalt des Grundwassers liegt im Aargau im grünen Bereich. Dennoch wurden bei rund einem Viertel der untersuchten Fassungen zu hohe Nitratwerte registriert.

## Herausforderungen in der Zukunft

Aus Nachhaltigkeitssicht warten einige Herausforderungen auf den Aargau. Der Bericht gibt keinen konkreten Massnahmenplan vor, wie diesen zu begegnen ist. Er beschreibt aber mögliche wünschenswerte Entwicklungen aus Nachhaltigkeitssicht. Im Folgenden werden ausgewählte Perspektiven aus dem Bericht aufgeführt.

Der steigende Druck auf den Raum erfordert weitere Anstrengungen, damit die Qualität der Landschaft und der Naturräume gesichert werden kann. Im Fokus steht hier die Stärkung der ökologischen Infrastruktur durch Sicherung, Erweiterung, Aufwertung und Vernetzung von Lebensräumen für eine hohe biologische Vielfalt.

Die Qualität von Boden, Luft und Wasser ist noch nicht generell auf einem Niveau, das langfristig für die Sicher-

stellung der menschlichen Gesundheit und als hochwertiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen ausreicht. Bereits das Halten der aktuellen Qualität ist aufgrund sogenannter Mengeneffekte herausfordernd. So sind beispielsweise nennenswerte Verbesserungen bei der Luftqualität zunehmend schwieriger, weil technische Fortschritte bei den Fahrzeugen durch die Zunahme der Verkehrsmenge teilweise wieder kompensiert werden. Bei Massnahmen rund um die Verbesserung der Qualität der Umweltgüter heisst es also weiterhin «drannebliibe».

Ein langfristig ausgeglichener Finanzhaushalt ist ein erklärtes Ziel für den Aargau. Gleichzeitig gilt es die Standortattraktivität zu erhalten. Die Förderung von Standortfaktoren aus den Bereichen Bildung oder Betreuung, der Kultur oder der Umwelt- und Landschaftsqualität bedingen finanzielle Mittel. Sie verlangen eine sorgfältige Interessenabwägung im Hinblick auf die Staatskasse und auf die Lebensqualität der heutigen und kommenden Generationen.

Im Bereich der Integration ist unter anderem die konsequente, möglichst rasch einsetzende Sprachförderung und die Vermittlung von Grundkompetenzen ein wichtiger Weg zur Verbesserung der Situation der ausländi-

schen Bevölkerung. Die Volksschule – als integrativste Institution unserer Gesellschaft – ist künftig stark gefordert im Umgang mit der steigenden Anzahl unterschiedlichster Religionen und Kulturen.

## Und zuletzt noch dies

Wer den Artikel bis hier gelesen hat, dem mag allenfalls der Kopf brummen. Sei dies aufgrund der Breite der dargestellten Themen, der Aussagen, wo der Kanton aktuell steht, oder vom Blick in die Zukunft aus Nachhaltigkeitssicht. Die Konzepte der nachhaltigen Entwicklung – auf Kantons- und Bundesebene oder auch global – können noch so ausgefeilt sein. Sie leben von den Menschen, die dahinterstehen und die theoretischen Konzepte mit Inhalt füllen. Auch davon erzählt der Bericht «Nachhaltige Entwicklung im Kanton Aargau» exemplarisch. Unter dem Titel «Menschen für den Aargau von morgen» werden darin Menschen porträtiert, die mit ihrer Tätigkeit im Sinne der Nachhaltigkeit unterwegs sind.

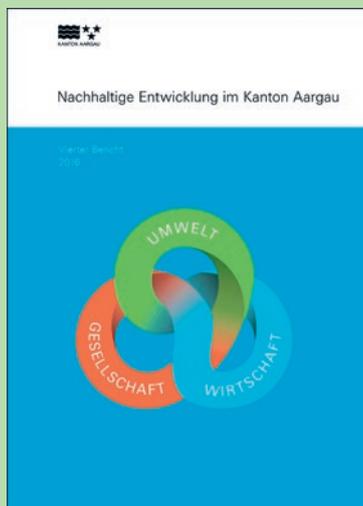
Liebe Leserinnen und Leser, sicher haben auch Sie aus Ihrem persönlichen Alltag eine eigene Geschichte zur Nachhaltigkeit zu erzählen. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihr Engagement in Sachen nachhaltiger Entwicklung.

### Kantonaler Bericht zur nachhaltigen Entwicklung 2016

Der Nachhaltigkeitsbericht entstand in Zusammenarbeit mit allen Departementen und der Staatskanzlei. Das Naturama Aargau übernahm im Auftrag des Departements Bau, Verkehr und Umwelt Konzeption, Koordination und Gesamtedaktion des Berichts.

Bezugsquelle:

[www.ag.ch/nachhaltigkeit](http://www.ag.ch/nachhaltigkeit) oder Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Landschaft und Gewässer, 062 835 34 50, [alg@ag.ch](mailto:alg@ag.ch)



### Nachhaltigkeit messen – geht das?

Der Kanton Aargau orientiert sich mit seinem Nachhaltigkeitsverständnis am international abgestützten Konzept, wie es im Hinblick auf die UNO-Konferenz in Rio de Janeiro 1992 definiert wurde. Die drei Dimensionen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt werden gleichrangig betrachtet. Ökologische, ökonomische und soziale Ziele dürfen langfristig nicht auf Kosten der jeweils anderen Ziele erreicht werden. Dies gilt heute wie morgen und sowohl hier wie auch in anderen Regionen. Um dieses Konzept zu konkretisieren, werden den drei Nachhaltigkeitsdimensionen je 10 Themen, die für eine nachhaltige Entwicklung entscheidend sind, zugeordnet. Für die insgesamt 30 Themenbereiche wird anschliessend festgelegt, wie sie sich aus Nachhaltigkeitssicht entwickeln sollen. Schliesslich kann mithilfe von repräsentativen Indikatoren «gemessen» werden, ob die Entwicklung in der gewünschten Richtung verläuft. Beim Nachhaltigkeitsbericht werden pro Themenbereich zwei Indikatoren verwendet. Auch der Bund arbeitet mit Indikatorensystemen. Beim «Cercle Indicateurs» sind diverse Kantone und Gemeinden zu einem Netzwerk zusammengeschlossen, um ein gemeinsames Messsystem für die Nachhaltigkeit zu definieren und anzuwenden. Der Kanton Aargau beteiligt sich an diesem Netzwerk und verwendet einige Indikatoren daraus in seinem Nachhaltigkeitsbericht ([www.ag.ch/nachhaltigkeit](http://www.ag.ch/nachhaltigkeit)).